

Bataille Session, 2. Oktober 2026

23Uhr/4Uhr20, C. - Auf dem Selfie trägst Du einen weißen Klinikmantel, auf dem *"Gastarzt/Student"* steht.

Dafür bin ich heute Morgen gerne einmal nicht nach Oberösterreich aufgebrochen; wie sonst jeden Donnerstag. Ich weiß nicht, wie lange es her ist, dass ich es nicht tat. Vor zwei Jahren ließ ich die Fahrt einmal aus; zur Geburt von Ezra und Tim. Aber sonst, in den letzten 15 Jahren: mir fiel keine Gelegenheit ein.

Wie gut Du auf diesem Foto wieder aussiehst.

Das wuschelige dunkle, kurze Haar, die leuchtenden Augen und der lächelnde Mund. Zum Verlieben, wenn ich es nicht schon wäre. Auch seit bald 15 Jahren. Aus dem Fast-Noch-Mädchen ist mittlerweile eine reife Frau geworden, die als Wissenschafts-Spezialistin onkologische Forschung unterstützt. Mit diesen feinen Grübchen um den Mund, der in seiner Feinheit für mich immer etwas Erotisches an sich hat.

Bei all dem bleibe ich schon wieder hängen.

Beim Augenschein, bei den Locken und der Lebendigkeit, die aus ihnen spricht; bei MEINEM Präsentieren von all dem - obwohl ich mir so oft vornehme, dem *Text* die Arbeit zu überlassen, also seiner *Form*. DIE soll etwa das *Konvulgieren* transportieren; seinen Aufbau, seine Entladung. Ein Orgasmus aus dem Textfluß heraus. Aber ich bin zu sehr ein Mensch der Wahrnehmung, des *Wahrnehmungsaktes*, also dieses Geschehens, das sich vom *Wuschelkopf im weißen Mantel* zur *Frau* und ihrer Geschichte hochschraubt. Und der IN DIESER BEWEGUNG, am Weg von der *Qualität* zum *Wort* und schließlich zu einer ganzen *symbolischen Struktur*, die sich mit einem ganzen Universum von weiteren Symbolen verzahnt, AM SCHÖNSTEN in seinem zeitlichen *sequenziellen Verlauf*, im *Siiiiquenzing*, also im *Erzählen*, gefasst wird.

Deshalb muss *ICH* erzählen, selber das Konvulgieren darstellen, *als Narrator, TRANSCRIPTOR*, statt es von meinem Mittel, der Textur, produzieren zu lassen.

Deshalb siehst *DU* für *MICH* auf diesem Foto schon wieder ganz großartig aus, und ich würde Dir gerne durch das wuschelige lockige Haar fahren und Dich dabei küssen; einmal schnell mit der Zunge Deine Zungenspitze lecken, *darüber schlecken*, weil das zu dem wuscheligen wimmelten Haar passt, das für das Wimmeln des Leben und des Sex steht.

Im Erzählen und Transkribieren kann alles immer so schön leiblich bleiben. Und noch leiblicher werden.

Weil ich so gut *weilerschlecken* kann, von der Zunge hinunter zur Brust, die dann in der *Geschichte* nackt unter dem weißen Mantel ist.

Schick' mal einen Kuss, Schatz, schreibst Du dazu passend kurz vor Mitternacht aus Deiner Position zwischen unseren Söhnen im Bett. *Ich mag es nicht, dass Du uns so in Differenz setzt. Es ist irgendwie eigenartig. Kein "wir", nur Du.*

Wir reiben uns ein wenig an meinen wunden Füßen und dem Sex-Verdauen entlang.

Aber es ist ein WIR, schreibst Du weiter, *ich war nur getriggert, weil ich woanders herkomme als Du; aber ich bin nicht anders als Du.*

Sonst würden wir auch nicht zusammen leben; und das gerne und in Leidenschaft.

Keine Sorge Schatz, am Ende ist das alles in den Texten ganz harmlos gemeint, schreibe ich Dir zurück; *es ist auch spielerisch, zur Markierung eines GENERELLEN Unterschieds: der Normale Kranke versus dem Fick-Vieh, das auf Sex und sein Konvultieren zur Verdauung ganz anderer Konvulsionen setzt.* Noch bist Du nicht ganz überzeugt. Ich muss also nachlegen.

Letztlich geht es um das Greifen und Schlecken und Spüren von Dir als Genuss und Befreiung.

Nun kommt ein großes rotes Herz als Antwort. Allerdings komme ich mittlerweile in Fahrt.

SCHLECKEN finde ich als Begriff heute besonders geil. "Über Deine Brustspitzen schlecken".

Dazu knöpfe ich Dir Deinen weißen Mantel ein wenig auf und hebe Deine linke Brust dazu heraus.

ODER: "Ich würde Dir gerne die Spalte ausschlecken". Feucht + Feucht dazu. Geil.

Dazu muss der Mantel aber ganz weg. Mach es Dir gemütlich, Schöne, ja, so, noch mehr, noch weiter.

Wie herrlich lächerlich werden vor diesem Hintergrund diese ganzen Debatten der Gegenwart, dieses ganze Gerangel darum, wer denn nun *der, die oder das* Klügere ist. Und wem die Zukunft gehört; dem Menschen oder der Maschine? Das sind die Debatten der Metaphysiker und ihrer Menschen-Modelle; des Geist-Wesens mit seiner Fähigkeit zu höheren Einsichten und einer Seele, die sich aus dem heraus entfaltet. Ja, leidig, da weiß man dann irgendwann nicht mehr, wer mehr Mensch ist; die KI oder das übliche Seelen-Subjekt?

Ich gehe davon aus, dass man einer Künstlichen Intelligenz nie die Muschi wird ausschlecken können oder auch nur wollen. Es sei denn, sie entwickelt tatsächlich eine Leiblichkeit, wie sie der Mensch aufweist. Doch selbst dann wird sie ein *metaphysischer Unsinn* bleiben. Denn wozu wird um Milliarden etwas nachgebaut, das sich sogar schon mit einem *schnellen Fick um die Ecke* schaffen lässt? Dieser *Nimbus des Absurden* wird der Geschichte jedes Androiden anhaften, was einem die Lust am Schlecken oder umgekehrt: am Lutschen verderben wird. So wie man auch nicht gerne in Disney-World oder einem anderen Simulacrum lebt. *Sorry, BOYS!*

Am Ende bleibt nur die Frage, wieso sich bestimmte Menschen überhaupt in einen solchen Unsinn versteigen konnten. Die **METAPHYSISCHE DEBATTE** ist für Bataille eine Effekt des *Sexual-Taboos* und dessen *Ringen mit der Kontinuität*, die dem diskontinuierlichen, vereinzeltnten, sterblichen Menschen versagt ist : Zu der kommt man nur im Opfer hin, in der Überschreitung aller möglichen Grenzen, in der man alle Hemmnisse fallen lässt und sich dadurch in seinem Selbst-Gefühl und damit in seiner Diskontinuität verliert; gleichsam hin zum kontinuierlichen Sein auflöst. *Nicht wahr, Georges?*

Genau.

Diese Überschreitung wird in der Erotik zelebriert, die eigentlich an der Grenze von Verbot und Überschreitung entlang surft und so immer auch etwas Anstrengendes hat. Deshalb versucht das CHRISTENTUM einen radikalen Move, nämlich die Abschaffung der Überschreitung und damit die Abschaffung der Dynamik von Diskontinuität und Kontinuität schlechthin. Nur die Kontinuität soll über bleiben, die dank einer göttlichen Liebe auch greifbar wird; vor allem dann, wenn sie sich an der **Produktion von Dingen** zeigt. Das GELINGENDE MACHEN tritt so an die Stelle des - gefährlichen - Eros; in **geschaffenen diskontinuierlichen Dingen** ist so immer die große Kontinuität vorhanden. Für Bataille liegt deshalb in diesem Move die Entstehung der modernen Fertigungs-Welt, die damit letztlich einer **Angst vor dem Eros** geschuldet ist. Und neben einem *Fertigungs-Wahn* auch ein *Fertigungs-Wesen* hervorbringt, das - wie eben der Mensch, den die Metaphysik konzipiert - seinen *Fertigungs-Apparat*, also letztlich die **Ideen- und Wissens-Strukturen**, zentriert und favorisiert. *Nicht wahr, Georges?*

Genau.

ELENDIGLICH ALLES!

Weil das nichts mit der LEBENSWELT zu tun hat, die mit den Augen beginnt und in der die Leiber in ihrer Leiblichkeit in Kontakt kommen, um sich in Sprache und Handeln und Eros einander hinzugeben.

Natürlich siehst Du live noch großartiger aus als auf dem Foto.

Ezra und Tim haben sich gerade auf die Couch gelegt, um ihre Nachmittagsfläschen zu trinken. Du sperrst auf, kommst herein und das Lächeln vom Foto ist diesem leicht angespannten Frauen-Mund gewichen, der stolz und selbstsicher sich verzieht; nehmend, sprechend, verführend. Du weißt, wer Du bist und was Du kannst. Mit einem Body, der sich bei Bedarf selbst vertritt.

SCHLECKEN wird als Begriff zum Tag gerade noch geiler.

Bataille Session, October 2, 2026

11:00 p.m./4:20 a.m., C. — In the selfie, you're wearing a white hospital gown that says "*Visiting Physician/Student.*"

That's why I was happy to skip the trip to Upper Austria this morning—unlike every other Thursday. I don't know how long it's been since I last skipped it. Two years ago, I skipped the trip once—for the births of Ezra and Tim. But other than that, over the past 15 years, I can't think of a single other time. You look so good in this photo again.

That tousled, dark, short hair, those sparkling eyes, and that smiling mouth. Enough to fall in love with—if I weren't already. And I haven't been for nearly 15 years now. That "almost-still-a-girl" has since become a mature woman who supports oncological research as a scientific specialist. With those delicate dimples around her mouth—which, in their subtlety, have always held a certain eroticism for me.

I find myself getting lost in all of this once again.

In the sight of her, in the curls and the vitality that radiates from them; in MY presentation of it all—even though I so often resolve to let the *text* do the work, that is, its *form*. THAT is supposed to convey the *convulsions*; its build-up, its release. An orgasm arising from the flow of the text. But I am too much a person of perception, of *the act of perception*—that is, this process that spirals upward from *the tousled head in the white coat* to *the woman* and her story. And which, IN THIS MOVEMENT—on the path from *quality* to *word* and finally to an entire *symbolic structure* that interlocks with a whole universe of further symbols—is captured MOST BEAUTIFULLY in its temporal, *sequential progression*, in *the sequencing*, that is, in *the telling*.

That's why *I* must tell the story, portray the convulsing myself—as *narrator*, *TRANSCRIPTOR*—rather than letting my medium, the texture, produce it.

That's why *YOU* look absolutely magnificent to *ME* in this photo once again, and I'd love to run my fingers through your tousled, curly hair and kiss you while doing so; to quickly lick the tip of your tongue with mine, *to run my tongue over it*, because that fits with the tousled, teeming hair that stands for the teeming energy of life and sex.

In storytelling and transcription, everything can always remain so beautifully physical. And become even more physical.

Because I can *keep licking* right on down, from your tongue to your chest, which in the *story* is naked beneath the white coat.

"*Send me a kiss, honey,*" you write, fittingly, just before midnight from your spot in bed between our sons. *I don't like that you set us apart like that. It's kind of strange. No "we," just you.*

We rub against each other a little as I tend to my sore feet and process the sex.

"*But it's a 'WE,'*" you continue, "*I was just triggered because I come from a different place than you; but I'm no different from you.*"

Otherwise, we wouldn't be living together—and doing so happily and passionately.

"*Don't worry, honey, in the end, it's all meant quite harmlessly in the texts,*" I write back to you; "*it's also playful, meant to highlight a GENERAL difference: the 'normal' sick person versus the 'fucking beast' who relies on sex and its convulsions to digest entirely different convulsions.*" You're still not quite convinced. So I have to double down.

Ultimately, it's about touching, licking, and feeling you as a source of pleasure and liberation.

Now a big red heart comes back as a reply. But I'm really getting into it now.

I find the term "LICKING" particularly hot today. "Licking over your nipples."

To do that, I'll unbutton your white coat a little and lift out your left breast.

OR: "I'd love to lick your slit." Wet + wet to go with it. Hot.

But for that, the coat has to come off completely. Get comfortable, beautiful—yes, like that, even more, even further.

How wonderfully ridiculous all these current debates become against this backdrop—all this squabbling over who is the smarter one: *the man, the woman, or the thing*. And who owns the future—humans or machines? These are the debates of the metaphysicians and their models of humanity; of the spiritual being with its capacity for higher insights and a soul that unfolds from within. Yes. It's tiresome—at some point, you no longer know who is more human: the AI or the usual "soul-bearing subject"?

I assume that you'll never be able—or even want—to go down on an artificial intelligence. Unless, of course, it actually develops a physicality like that of a human. But even then, it will remain *metaphysical nonsense*. After all, why spend billions recreating something that can already be had with a *quick fuck around the corner*? This *aura of absurdity* will cling to the story of every android, which will spoil any desire to lick—or, conversely, to be licked. Just as no one would want to live in Disney World or any other simulacrum. *Sorry, BOYS!*

In the end, the only question that remains is why certain people could have gotten themselves caught up in such nonsense in the first place. For Bataille, the **METAPHYSICAL DEBATE** is an effect of *the sexual taboo* and its *struggle with continuity*—a continuity that is denied to the discontinuous, isolated, mortal human being: One can only attain this through sacrifice, by transcending all possible boundaries, by letting go of all inhibitions and thereby losing oneself in one's sense of self—and thus in one's discontinuity—as it were, dissolving into continuous being. *Isn't that right, Georges?*

Exactly.

This transgression is celebrated in eroticism, which actually skims along the boundary between prohibition and transgression and thus always involves a certain strain. That is why CHRISTIANITY attempts a radical move: namely, the abolition of transgression and, with it, the abolition of the very dynamic of discontinuity and continuity. Only continuity is to remain, which becomes tangible thanks to divine love—especially when it manifests itself in the **production of things**. SUCCESSFUL CREATION thus takes the place of the—dangerous—Eros; in **created, discontinuous things**, the great continuity is thus always present. For Bataille, therefore, this shift marks the emergence of the modern world of manufacturing, which is ultimately rooted in a **fear of Eros**. And alongside a *manufacturing mania*, it also gives rise to a *manufacturing essence* that—just like the human being conceived by metaphysics—centers on and favors its *manufacturing apparatus*, that is, ultimately, the **structures of ideas and knowledge**. *Isn't that right, Georges?*

Exactly.

MISERABLY EVERYTHING!

Because that has nothing to do with the LIFEWORLD, which begins with the eyes and in which bodies, in their physicality, come into contact to give themselves to one another in language, action, and Eros.

Of course, you look even more stunning in person than in the photo. Ezra and Tim have just settled down on the couch to drink their afternoon bottles. You unlock the door, walk in, and the smile from the photo has given way to this slightly tense woman's mouth, which curls with pride and self-assurance; taking, speaking, seducing. You know who you are and what you're capable of. With a body that speaks for itself when needed.

The term "LICKING" just gets even hotter as the day goes on.

1000Kisses713after

Session Bataille, 2 octobre 2026

23 h / 4 h 20, C. – Sur le selfie, tu portes une blouse blanche sur laquelle est inscrit « *Médecin invité / Étudiant* ».

C’est pour ça que, pour une fois, je suis content de ne pas être parti ce matin en Haute-Autriche, comme d’habitude tous les jeudis. Je ne sais pas depuis combien de temps je ne l’ai pas fait. Il y a deux ans, j’ai fait l’impasse sur ce trajet une fois, pour la naissance d’Ezra et de Tim. Mais sinon, au cours des 15 dernières années, je ne me souviens d’aucune autre occasion.

Tu es à nouveau si belle sur cette photo.

Ces cheveux courts, foncés et ébouriffés, ces yeux brillants et cette bouche souriante. De quoi tomber amoureuse, si je ne l’étais pas déjà. Et cela fait bientôt 15 ans. La jeune fille d’autrefois est désormais devenue une femme mûre qui, en tant que spécialiste scientifique, soutient la recherche en oncologie. Avec ces fines fossettes autour de la bouche, dont la délicatesse a toujours quelque chose d’érotique à mes yeux.

Je m’attarde encore une fois sur tout cela.

Devant son apparence, ses boucles et la vivacité qui s’en dégage ; devant MA manière de présenter tout cela – bien que je me promette si souvent de laisser le *texte* faire le travail, c’est-à-dire sa *forme*. C’est à ELLE qu’il revient de transmettre les *soubresauts* ; sa structure, son déchaînement. Un orgasme issu du flux du texte. Mais je suis trop une personne de la perception, de *l’acte de perception*, c’est-à-dire de cet événement qui s’élève de *la tête ébouriffée dans le manteau blanc* jusqu’à *la femme* et son histoire. Et qui, DANS CE MOUVEMENT, sur le chemin menant de la *qualité* au *mot* et enfin à toute une *structure symbolique* qui s’imbrique avec tout un univers de symboles supplémentaires, se saisit LE PLUS BEAU dans son *déroulement* temporel *séquentiel*, dans *la séquençage*, c’est-à-dire dans *le récit*.

C’est pourquoi *JE* dois raconter, représenter moi-même cette convulsion, *en tant que narrateur, TRANSCRIPTEUR*, au lieu de laisser mon moyen d’expression, la texture, la produire à ma place.

C’est pourquoi, sur cette photo, *TU* es à nouveau magnifique à *MES* yeux, et j’aimerais passer ma main dans tes cheveux bouclés et ébouriffés tout en t’embrassant ; lécher rapidement du bout de ma langue le bout de ta langue, *la caresser*, car cela va bien avec ces cheveux ébouriffés et fourmillants, qui symbolisent le fourmillement de la vie et du sexe.

Dans le récit et la transcription, tout peut toujours rester si merveilleusement charnel. Et devenir encore plus charnel.

Parce que je peux si bien *continuer à lécher*, de la langue jusqu’à la poitrine, qui, dans *l’histoire*, est alors nue sous le manteau blanc.

« *Envoie-moi un baiser, chéri* », écris-tu, comme il se doit, peu avant minuit, depuis ta place entre nos fils dans le lit. *Je n’aime pas que tu nous mettes ainsi en opposition. C’est un peu étrange. Pas de « nous », seulement « toi ».*

On se frotte un peu contre mes pieds endoloris et tout en digérant notre rapport sexuel.

Mais c’est un « NOUS », continues-tu, j’ai juste réagi parce que je viens d’un autre milieu que toi ; mais je ne suis pas différente de toi.

Sinon, on ne vivrait pas ensemble ; et ce, avec plaisir et passion.

Ne t’inquiète pas chéri, au final, tout ça dans les textes est tout à fait inoffensif, je te réponds ; c’est aussi ludique, pour marquer une différence GÉNÉRALE : le malade normal contre la bête de baise qui mise sur le sexe et ses convulsions pour digérer des convulsions tout à fait différentes. Tu n’es pas encore tout à fait convaincu. Je dois donc en rajouter.

En fin de compte, il s’agit de te toucher, de te lécher et de te sentir comme un plaisir et une libération.

Voilà qu’un grand cœur rouge m’arrive en réponse. Mais entre-temps, je commence à m’emballer.

Je trouve le terme « LÉCHER » particulièrement excitant aujourd’hui. « Lécher tes tétons ».

Pour ça, je déboutonne un peu ton manteau blanc et je fais ressortir ton sein gauche.

OU : « J’aimerais bien te lécher la fente ». Humide + humide, en plus. Excitant.

Mais pour ça, il faut enlever complètement le manteau. Installe-toi confortablement, ma belle, oui, comme ça, encore plus, encore plus loin.

Comme tous ces débats actuels deviennent merveilleusement ridicules dans ce contexte, toute cette querelle pour savoir qui est le plus intelligent, *lui, elle ou ça*. Et à qui appartient l’avenir : à l’humain ou à la machine ? Ce sont là les débats des métaphysiciens et de leurs modèles humains ; de l’être spirituel avec sa capacité à des perceptions supérieures et une âme qui s’épanouit à partir de là. Oui. C’est pénible, car à un moment donné, on ne sait plus qui est le plus humain : l’IA ou le sujet doté d’une âme au sens classique ?

Je pars du principe qu’on ne pourra jamais lécher la chatte d’une intelligence artificielle, ni même en avoir envie. À moins qu’elle ne développe effectivement une corporéité telle que celle de l’humain. Mais même dans ce cas, cela restera un *non-sens métaphysique*. Car à quoi bon reproduire à coups de milliards quelque chose qu’on peut déjà obtenir avec une *baise rapide au coin de la rue* ? Cette *aura d’absurde* collera à l’histoire de chaque androïde, ce qui gâchera le plaisir de lécher ou, inversement, de se faire lécher. Tout comme on n’aime pas vivre à Disney World ou dans un autre simulacre. *Désolé, les gars !*

Au final, il ne reste plus qu’à se demander comment certaines personnes ont pu se laisser entraîner dans une telle absurdité. Pour Bataille, le **DÉBAT MÉTAPHYSIQUE** est une conséquence du *tabou sexuel* et de sa *lutte contre la continuité*, qui est refusée à l’homme discontinu, isolé et mortel : On n’y parvient que par le sacrifice, en franchissant toutes les limites possibles, en abandonnant tous les freins et en se perdant ainsi dans son sentiment de soi et, par là même, dans sa discontinuité ; en se dissolvant, pour ainsi dire, dans l’Être continu. *N’est-ce pas, Georges ?*

Exactement.

Ce dépassement est célébré dans l’érotisme, qui navigue en réalité à la frontière entre l’interdit et le dépassement et comporte ainsi toujours quelque chose d’épuisant. C’est pourquoi le CHRISTIANISME tente une manœuvre radicale, à savoir l’abolition du dépassement et, par là même, l’abolition de la dynamique de la discontinuité et de la continuité par excellence. Seule la continuité doit subsister, celle qui devient tangible grâce à un amour divin ; surtout lorsqu’elle se manifeste dans la **production des choses**. La RÉUSSITE remplace ainsi l’Éros – dangereux ; dans **les choses créées et discontinues**, la grande continuité est ainsi toujours présente. Pour Bataille, c’est donc dans ce mouvement que réside la naissance du monde moderne de la fabrication, qui est ainsi finalement due à une **peur de l’Éros**. Et qui, outre une *obsession de la fabrication*, engendre également un *être de la fabrication* qui – à l’instar de l’homme tel que le conçoit la métaphysique – centre et privilégie son *appareil de fabrication*, c’est-à-dire en fin de compte les **structures des idées et du savoir**. *N’est-ce pas, Georges ?*

Exactement.

TOUT CELA EST MISÉRABLE !

Parce que cela n’a rien à voir avec le MONDE DE LA VIE, qui commence par les yeux et dans lequel les corps, dans leur corporéité, entrent en contact pour s’abandonner les uns aux autres à travers le langage, l’action et l’éros.

Bien sûr, tu es encore plus magnifique en vrai que sur la photo.

Ezra et Tim viennent de s’allonger sur le canapé pour boire leur biberon de l’après-midi. Tu ouvres la porte, tu entres, et le sourire de la photo a cédé la place à cette bouche de femme légèrement tendue, qui s’étire avec fierté et assurance ; prenant, parlant, séduisant. Tu sais qui tu es et ce dont tu es capable. Avec un corps qui se défend tout seul quand il le faut.

Le terme « LÉCHER » devient encore plus excitant à mesure que la journée avance.